

Predigt zur Profess von Frater Jakobus Sieberer Kefer

Kremsmünster, am 28. November 2021

Liebe Mitbrüder, liebe Angehörige und Freunde von Fr. Jakobus hier in der Kirche und vor den Bildschirmen zuhause, lieber Profess-Kandidat!

Auf den ersten Blick scheint das Evangelium nicht so recht zu unserer fröhlichen Feierstunde zu passen. Not und Angst: Ganze Völker werden bestürzt und ratlos, die Menschen mit schwerem Herzen belastet sein, ihren Atem „weggeben“, ein letztes Mal ausatmen vor Furcht. (Lk 21,25-26) In gewisser Weise spiegeln diese Worte die allgemeine Stimmung und das Erleben unzähliger Einzelner in unserem vom Virus bedrängten Land wider. Aber für eine Profess?

Das Leid ist auch für Frater Jakobus eine wichtige Erfahrung gewesen und geblieben: Mit drei Monaten muss sich der Säugling einer schweren Operation unterziehen, sein Leben hängt an einem Faden, das Kleinkind ist mehr im Krankenhaus als zuhause; der aufwachsende Christian hat das Gefühl, aufgrund seiner körperlichen Schwierigkeiten hinter den anderen zurückzubleiben. Einmal notierte er: „Ich denke ich habe gelernt mit Schmerzen umzugehen, die mich mein ganzes Leben begleitet haben. Ich habe auch gelernt, dass ein Tief für mich immer ein Neuanfang war.“

Den Neuanfang, den er heute setzt – denn Profess ist mehr Sprung ins Neue als Abschluss der letzten Jahre – hängt wesentlich mit seinen leidvollen Erfahrungen zusammen. Und diese haben ihm auch die große Offenheit gegenüber seinem Opa und dessen religiösen Sensibilität geschenkt: „Mein Großvater war ein sehr gläubiger Mensch. Er hat, wenn ich mich heute so zurückbesinne, benediktinisch gelebt. Er ist jeden Tag um 5:00 Uhr aufgestanden und hat Zither gespielt und gebetet. Jeden Tag ist er in die Kirche gegangen. Ich habe mit meinem Großvater eine enge Beziehung aufgebaut. Ich bin gerne in die Frühmesse mitgegangen und habe an ihm gesehen, was religiöses Leben ist. Ich denke es ist dadurch erklärlich, warum ich schon mit 4 Jahren Priester gespielt habe. Da mein Großvater seine Frau schon in den sechziger Jahren verloren hat, habe ich gesehen, wie man gut alleine leben kann.“

Ein halbes Menschenleben braucht es, bis Christian bei uns anklopft, zielstrebig und selbstsicher. Da begann sich ein Traum zu realisieren, der in ihm schlummerte und sich immer wieder gezeigt hatte. Du und Fr. Anselm, ihr habt damals offenbar das gefunden, was ihr lange gesucht hattet. So war es eine Freude für uns, in den letzten viereinhalb Jahren zu sehen, wie ihr in die benediktinische Lebensform hineingewachsen seid, mit allem was euch ausmacht.

Dabei seid ihr beide sehr unterschiedlich. Der eine ist schon lange vor Beginn einer Gebetszeit da, der andere kommt knapp oder zu spät; in Noviziats- und Klerikatsstunden habt ihr denkbar unterschiedliche Wege der Auslegung eines Textes gefunden. Dennoch: der eine hörte dem andren zu, es kommt zu einer Wertschätzung, zur Einheit in der Vielfalt. Diese hattest du, Jakobus, ja auch erlebt in den recht unterschiedlichen Persönlichkeiten, die in deinem Leben Pfarrer in Grünau waren, und mit allen konntest und kannst du etwas anfangen. Lehrreich für uns alle.

Abt Ambros wird dich jetzt dann fragen: *Bist Du bereit, der Klostersgemeinschaft von Kremsmünster die Treue zu halten in guten und in bösen Tagen?* Diese Formulierung erinnert uns an das Eheversprechen. Lebenslange Bindung in Freud und Leid!

Du kannst dieses Versprechen machen, weil das Stift Kremsmünster dein Leben bereichert und es dein Zuhause geworden ist. Du bist in diesen Jahren beschenkt worden – durch einzelne und die ganze Tradition und möchtest da weitergehen. Du wirst deinen Elan und deine Kreativität da einbringen können.

Du bist dir aber auch bewusst, dass bei uns nicht alles eitel Wonne ist, dass das Stift Kremsmünster böse Tage erlebt hat und nie gefeit ist vor Dingen, die dir das Leben schwer machen. Du nimmst mit der heutigen Profess eine Tradition an, die auch Schattenseiten hat. Wir muten dir unsere Ecken und Kanten zu und wissen, dass wir mit deiner Aufnahme auch deine Ecken und Kanten annehmen. Auch die Nachfolge als Benediktiner ist nicht ohne das Kreuz zu verstehen, ohne das wir das große Geschehen der Profess nicht verstehen können. Für uns alle, Mitbrüder, Angehörige, Freunde, kann durch diese Profess deutlich werden, dass das Stift Kremsmünster mit allen die dazu gehören Glück und Erfüllung, aber auch immer Last und Enttäuschung sein kann.

Um diese Tiefe und den Ernst einer Profess deutlich zu machen, sind uns Riten gegeben, die für die meisten von uns hier vorne auch an die eigene Profess erinnern:

- Da wird Fr. Jakobus hingestreckt auf dem Boden liegen und damit ausdrücken: „Ich stelle mich ungesichert zur Verfügung, während in der Heiligenlitanei die größere Gemeinschaft der Kirche durch die Jahrhunderte um Beistand gebeten wird.“

Louis-Marie Chauvet beschreibt in seinem Werk *Symbol und Sakrament*¹, dass in jedem „Initiationsritus eine Regeneration durch den symbolischen Tod ausgedrückt“ wird, im Bewusstsein, dass Erfahrungen des Leids und des Todes „neues Leben in sich bergen und vermitteln“. Wehrlos ausgesetzt, preisgegeben, in dieser Stiftskirche liegend, wird dir, Jakobus, und allen Mönchen zuteil, so wie in der Zeit seit deinem Eintritt P. Theophil, P. Benno, P. Benedikt, Abt Oddo, P. Nikolaus, P. Florian, P. Wilhelm. Ich nenne bewusst diese Namen, weil mit jedem von ihnen für dich eine Erfahrung verbunden ist,

¹ Zitiert nach Louis-Marie Chauvet, *Symbol and Sacrament. A Sacramental Reinterpretation of Christian Existence*. Collegeville, MN: Liturgical Press 1995, 97f.

eine Weise Benediktiner von Kremsmünster zu sein und Leben weiterzugeben. Sie waren, sind und bleiben Mitglieder dieser Gemeinschaft. So wie du mit dem heutigen Tag für die nachfolgenden Brüder, die nach dir bereits eingetreten sind, eine fixe Bezugsgröße sein wirst: für Anselm, Raphael, Konrad, Elija, Christian, dem du durch deine neue Namensgebung ermöglicht hast, seinen Namen zu behalten. (Hier sehen wir an einem winzigen Detail, wie sehr wir miteinander verbunden sind.) Und es werden in den nächsten Jahren hoffentlich noch viele hinzukommen, für die du dann eine Art und Weise verkörperst, Benediktiner von Kremsmünster zu sein. Mit dem heutigen Tag übernimmst du also eine Verantwortung für die Zukunft hier, die nicht mehr nur zeitlich beschränkt ist, sondern definitiv.

Wie sehr wir letztlich aufeinander verwiesen sind, lässt sich auch beim folgenden *Suscipe* schön sehen:

- Da gehst du in drei Etappen auf den kommenden, verklärten Herrn zu und rufst: *Nimm mich auf, Herr, nach deinem Wort, und ich werde leben. Et vivam* – ich werde leben, von Gott gesegnet und ein Segen für meine Brüder und die ganze Kirche sein. Aber auch unsere Ungewissheit und unsere Gefährdungen dürfen wir in dieser Anrufung an Gott, wie es die Regel des heiligen Benedikt vorsieht, aussprechen: *lass mich nicht scheitern in meiner Hoffnung!*

In diesem *Suscipe*-Ruf bist du nicht alleine, sondern wirst von deiner ab heute endgültigen Gemeinschaft begleitet und getragen, wenn wir deine Worte ebenfalls drei Mal wiederholen. Unsere Zusage an dich, unser Versprechen, das wir mit dieser Profess auch an dich geben, damit deine Hoffnungen in ein neues Leben hier und darüber hinaus nicht zuschanden werden.

Deine Profess hat natürlich eine Bedeutung über dein und unser Leben hinaus. Das Stift Kremsmünster lässt sich nicht auf das Kloster beschränken, es wirkt nach außen. Und du hast von Anfang an daran reges Interesse gezeigt und zunehmend Anteil genommen an all den Aufgaben, die uns gegeben sind und mit anderen verbinden. Ein Mitbruder sagte mir eben beim Mittagessen: Es ist erstaunlich, wie viele Menschen sich heute mit uns freuen, etliche davon werden mit uns online verbunden sein.

Doch auch hier ein realistischer, ernster Blick an deiner Profess: So wie die Klostersgemeinschaft sind auch ihre Tätigkeitsfelder unsicherer geworden. Manches geht nicht mehr weiter wie früher. In diesem Umbruch eine spannende Herausforderung zu sehen, das wünsche ich dir. Sie kann nicht durch Aktionismus gemeistert werden, sondern durch die neue Konzentration auf das Wesentliche. Das können wir allerdings nur gemeinsam angehen. Denn je weniger die Welt unsere Lebensform versteht und fördert und je weniger die alten Selbstverständlichkeiten tragen und wir uns neu zu orientieren versuchen, desto wichtiger wird der Halt in der eigenen Gemeinschaft.

Wie kann da ein erfülltes Leben als Benediktiner gelingen, das auch für andere fruchtbar ist? Nachdem das heutige Evangelium über die Not und Angst spricht, kommt eine Aufforderung samt Verheißung: „Richtet euch auf, denn eure Erlösung ist nahe.“ Da kehrt sich plötzlich etwas um. Der Handelnde ist Gott; Er kommt. Ja, weil der Welterlöser, dem dieses Kloster geweiht ist, sich auf den Weg gemacht hat zu uns, können wir überhaupt aufbrechen zu Ihm und uns ihm anvertrauen. In der Profess bindest du dich ja in besonderer Weise an Gott, so wie er sich schon in der Taufe an dich gebunden hat. So ist dein Eintritt, der du noch den Taufnamen Christian trägst, so ist diese Feier heute, Jakobus, eine Reaktion auf Sein Kommen. Und die natürliche Haltung, die uns das Evangelium dafür nahelegt: zu wachen und zu beten. Ich kann mich noch gut erinnern, wie du im Klerikat immer der erste warst, der aufgestanden ist und lange vor den Laudes sich seinem geistlichen Programm zugewandt hat. Da sind tiefe Wurzeln gewachsen, die auch weiterhin genährt werden wollen, wenn Studium und Arbeitsfelder viel von dir abverlangen.

Dann erfüllt sich das In-Christus-Sein, von dem Paulus in der Lesung spricht, ein neues Leben von Gott her (1 Thess 3,12-13.4,1-2): Der Herr ist es, der uns wachsen und reich werden lässt und so zu Liebenden macht, die ein gefestigtes Herz haben und auf diesem Weg noch vollkommener werden wollen. Ein dynamischer Prozess, der mit dieser Profess in ein neues Stadium eintritt, damit der Herr nicht unbemerkt bleibt, wenn er vorübergeht. Ich spiele hier auf den Besuch von Papst Franziskus vor kurzem in Assisi an. Bevor er zu allen möglichen Begegnungen und Feierlichkeiten in der Stadt des hl. Franz kam, hielt er eine erste Station im Klarissenkloster. Er gab ihnen einen Zettel, auf den er mit der Hand geschrieben hatte, angelehnt an Augustinus: „Ich habe Angst, dass der Herr vorbeikommt und ich es nicht bemerke.“ Als ich das las, dachte ich sofort an diese Profess und unser Leben als Benediktiner von Kremsmünster, egal wo wir derzeit eingesetzt sind.

Ich möchte zum Abschluss nochmals auf deine Erfahrungen von Schmerz und Unvermögen unseres Professens zurückkommen. Deine Halsrippen-Entfernung im Jahre 2009 brachte ein neues Tief, aus dem ein Neuanfang möglich war. Mit deinen Worten: „Obwohl ein Arzt gesagt hatte, dass ich wahrscheinlich nie wieder mehr richtig wandern kann, begann ich wieder mit dem Bergsteigen. Ich lebte nach dem Motto: nach physikalischen Gesetzen könnte die Hummel nicht fliegen, sie weiß es jedoch nicht und macht es einfach.“ Die Gnade baut auf der Natur auf. Die Dankbarkeit, die Freude am Dasein und der Humor werden dir helfen, den Herrn nicht achtlos vorbeigehen zu lassen. Denn er zeigt sich ja vor allem dort, wo wir ihn nicht vermuten.

Den Wunsch für diese Profess und dein Leben und Wirken als Benediktiner von Kremsmünster hast du dir selbst mit dem Bild auf der Einladung gegeben: Mit beiden Beinen auf der Erde zu stehen, mit dem Herzen aber im Himmel zu wohnen, so wie Benedikt: *In terris positus, in caelestibus habitavit.* Amen. BE